

Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-463-40711-1

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.rowohlt.de.

Mary Adkins

Wenn du das hier liest

Roman

Aus dem Englischen von Martina Tichy

Kindler

Die Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel
«When you read this» bei HarperCollins, New York.

1. Auflage April 2019

Copyright © 2019 by Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

«When you read this» Copyright © 2019 by Mary Adkins

Redaktion Susann Rehlein

Innentypografie Daniel Sauthoff

Satz Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978 3 463 40711 1

Inhalt

1. Kapitel

Simonyi Brand Management
96 Morton Street, 8. Etage
New York, NY 10014

18. Juni

Sehr geehrter Mr. Simonyi,

ich bin beim Karriereplanungsforum der Stanford University auf Ihr Unternehmen gestoßen, wo Sie von ehemaligen Praktikanten positiv bewertet werden. Grace Wang (16) schrieb, sie habe einen wunderbaren Sommer lang mit Ihnen und Ihrer Kollegin Iris zusammengearbeitet. Zwar ist «wunderbar» eine reichlich schwammige und nichtssagende Formulierung, aber insgesamt wird schon deutlich, was sie meint. Sie haben noch keinen Bewerbungstermin für eine Praktikantenstelle im Herbst genannt, trotzdem möchte ich hiermit mein Interesse an einem Praktikum bei Ihnen ab September bekunden.

Ich stehe vor dem vierten Studienjahr; mein intensives und anhaltendes Interesse für PR und Kommunikation begann im zarten Alter von dreieinhalb, als ich meine erste Werbekampagne für eine von meinem Vater, Carl van Snyder Jr., entworfene Spielzeugserie ankurbelte. Mein Beitrag bestand darin, in der Kindertagesstätte auffällig mit den entsprechenden Teilen (die später unter dem Markennamen ToddleGenius preisgekrönt wurden) zu spielen, so wie ich es von meinem Vater zu Hause vorgeführt bekommen hatte. Seither habe ich eine belegbare Erfolgsbilanz von Projekten im PR-Bereich vorzuweisen. Als jüngstes Mitglied aller Zeiten wurde ich von meiner Studentenverbindung mit der Koordination sämtlicher sozialer Aktivitäten beauftragt und habe in dieser Eigenschaft im vergangenen Frühjahr für den Bereich Palo Alto die Veranstaltung Langlauf ge-

gen Alzheimer organisiert, wobei mehr als 100 000 Dollar für den Verein Vergesst uns nicht zusammenkamen. Ich bin außerdem Schwarzgurtträger in Krav Maga, landesweit gelisteter Schachspieler (Altersgruppe 12-15) und Gründer des Online-Magazines SHAVED, das sich Themen wie persönlicher Hygiene und den fließenden Konturen maskuliner Existenz widmet (Was ist «Männlichkeit»?).

Ich wäre hingerissen, als Herbstpraktikant bei Simonyi Brand Management in New York City arbeiten zu können; verfügbar bin ich ab dem 24. August. Im Übrigen bedarf es keiner Entlohnung, da dieses Praxissemester nur gegen entsprechende Punkte aufgerechnet werden darf.

Anbei finden Sie meinen Lebenslauf. Ich habe der Gründlichkeit den Vorzug vor Kürze gegeben. Bitte lassen Sie mich wissen, falls Sie ein Seitenlimit haben, ich werde mein Bestes tun und ihn zurechttrimmen (obwohl dann eine kleinere Schrifttype zum Einsatz kommen mag, was für reifere Augen eine Herausforderung darstellen kann).

Mit freundlichen Grüßen,
Carl Van Snyder III

*<http://dyingtoblog.com/irismassey>
29. Dezember, 11:01*

Wenn ihr von einem Roboter erfahren möchtet, dass ihr bald sterben werdet, habe ich eine Empfehlung: Dr. Hsu vom New Yorker Presbyterian Hospital verkündet Todesurteile mit dem Mitgefühl eines Salamanders.

Ich hätte nichts anderes erwarten sollen, nachdem er mir vor zwei Wochen mitgeteilt hatte, beim CT seien Auffälligkeiten in meiner Lunge festgestellt worden, und dann hinzufügte: «Das muss nicht unbedingt heißen, dass Sie Krebs haben.»

Ich erklärte Dr. Hsu, dass die Auskunft, es müsse nicht unbedingt Krebs sein, nur für solche Menschen eine gute Nachricht ist, die schon befürchten, Krebs zu haben. Für diejenigen unter uns, die sich für gesund halten, wäre die korrekte Formulierung: «Ich habe schlechte Nachrichten.» Er dankte mir für den Vorschlag.

Und so ist es heute abgelaufen: Ich kam, wie üblich vor meinem Chef, gegen halb neun ins Büro. Las online Nachrichten. Die NASA teilt mit, dass fünfundzwanzig Millionen Amerikaner Schusswaffen als Vorbereitung auf den Weltuntergang horten. Ein Mann hat sich für hunderttausend Dollar zu einer lebendigen Ken-Puppe umoperieren lassen. Mein Handy summt, und zack, auf einmal habe ich Lungenkrebs.

Laut Dr. Hsu verweisen die Veränderungen in meiner Lunge nicht nur auf Krebs, sie bedeuten auch, dass ich vermutlich schon bald sterben werde. Er sprach von Chemo, man könne es probieren und sehen, was passiert. Aber mein Krebs ist etwas Besonderes. Er wird nicht wie andere Krebsarten in Stadien eingeteilt, sondern tritt nur in zwei Varianten auf: begrenzt und großflächig. Meiner ist von der üblen Sorte.

«Ich möchte ehrlich zu Ihnen sein. Die Prognose ist nicht gut», sagte er. Ich dankte ihm für seine Ehrlichkeit, weil das erwartet wird, wenn jemand eigens darauf hinweist, dass er ehrlich ist.

«Um den Tod kommt keiner von uns herum», fuhr er fort, «doch Ihnen steht er aller Wahrscheinlichkeit nach binnen sechs Monaten oder auch schon früher bevor» - als wäre das Ende meiner Existenz ein heranreifendes Baby oder die Liebe meines Lebens. Ein halbes Jahr. Vierundzwanzig Wochen. Noch vor dem Sommer.

Das Gespräch war kurz, wir vereinbarten nur noch einen Termin für Mittwoch. Irgendwann zwischendurch kam mein Chef herein, und ich merkte, dass mein 98-Cent-Kaf-

fee umgekippt war. Die Pfütze tropfte vom Schreibtisch auf den Fußboden. «WIR SIND FÜR SIE DA», versprach der Pappbecher aus der Seitenlage.

Ich erzählte Smith, dass ich noch sechs Monate zu leben habe, und lachte dabei, als wäre das ein Witz. Ist es einer? Er nahm mich in die Arme. Ich weiß nicht mehr, ob ich die Umarmung erwiderte. Er roch nach dem Eau de Cologne von Ralph Lauren, das ich ursprünglich für Daniel gekauft, nach irgendeiner unserer zahllosen Streitereien dann aber Smith geschenkt hatte. *Erzählt man seinem Exverlobten, dass man bald sterben muss?* Was gehörte sich in solch einem Fall? Meine Mutter wüsste die Antwort. Irgendwo in Virginia steht in einem Regal ein zerlesenes Buch mit einem Abschnitt zu dem Thema, wie viel Höflichkeit Exliebende einander bezüglich der Bekanntgabe tödlicher Erkrankungen schulden.

Smith zuliebe – er sah aus, als stünde er kurz vor einer Herzattacke – redete ich weiter, zählte die zunehmend verdächtigen Vorfälle auf, die zu diesem Morgen geführt hatten. Zu Anfang die Schmerzen in der Brust, dann das CT, dessen Ergebnisse erst nach Weihnachten vorlagen. Dann die Biopsie. Es war, als spräche jemand anders über mich. Die eigentliche Iris war geflüchtet. Sie ist schon lange nicht mehr da.

Er fragte, seit wann «das» schon so gehe. Inzwischen weiß ich, dass er die Untersuchungen meinte – meine Entdeckung der Krankheit, nicht so sehr die Krankheit selbst. Aber ich verstand ihn falsch.

«Wer weiß?», gab ich zurück.

Erst auf der Zugfahrt nach Hause wurde mir klar, dass seine Frage bedeutete: *Warum hast du mir nichts davon gesagt?* Natürlich deshalb, weil die Leute, wenn man ihnen etwas erzählt, es als real betrachten. Ich aber hatte das Beste gehofft. Ich war schon immer eine Optimistin.

Keiner von uns beiden wusste, was ansteht, wenn man erfahren hat, dass es Krebs ist und man daran wahrscheinlich sterben wird. Bestimmt nicht weitermachen wie gehabt. Also kehrte ich zurück in meine Wohnung, was ich jetzt be-reue. Vielleicht fahre ich doch wieder zur Arbeit. Dann hört er wenigstens auf, mich dauernd anzufunken, ob ich zu-rechtkomme.

Läuft das so? Dass man vermeidet, mit dem frisch entdeck-ten Krebs allein zu sein? Ich könnte mich bei Jade melden, aber die steckt sicher in der Küche und ihr Handy irgendwo im Schrank. Einen meiner drei Anrufe pro Jahr bei Mom da-mit zu füllen, dass ich ihr erzähle, ich hab Krebs, kommt mir grausam vor. Und ich bin nicht in Stimmung für die Baby-mamas. (Das sind meine Freundinnen aus unserer Zeit mit Anfang zwanzig, die mit Anfang dreißig Kinder bekamen und seitdem über nichts anderes mehr reden können als über ihre Kinder. Außerdem ist unsere gemeinsame Freun-din Sabine, die uns zusammengehalten hat, nach Kaliforni-en gezogen.)

Ich habe eine Vorwarnung, volle sechs Monate Vorsprung. Ich setze mich mit meinem bevorstehenden Tod zu einem Kaffee, damit wir Pläne schmieden können.

Offen gesagt wundert es mich, dass aus dieser Website et-was geworden ist. Vor ungefähr einem Jahr kamen die bei-den Gründer zu uns, wollten Unterstützung bei der Mar-kenentwicklung im Austausch gegen Anteile an ihrem Star-tup, das eine Plattform für «graphisches Geschichtenerzäh-len» schaffen will. Laut Todd und ... Chad? Ethan? Laut Ethan /Todd /Chad sind sowohl Menschen mit tödlichen Er-krankungen wie auch Vollzeitmütter ganz wild darauf, mit Dreiecken, Pfeilen und farbenfrohen Balkendiagrammen zu bloggen. Die zwei hatten eine bunte Mappe mit demogra-phischen Untersuchungen zu Ziel- und Nischengruppen da-bei, und anfänglich war Smith sehr angetan (ich nicht - sie waren beide eine Spur zu braungebrannt und redeten über

die Zukunft wie über eine Lotterie, an der sie ein bisschen gedreht hatten). Ursprünglich wollten sie es «d-log» nennen («drawing log», so wie «vlog» für «video blog»), aber das kam bei den Fokusgruppen nicht gut an. Während der Präsentation kämpften Smith und ich beide gegen einen Lachanfall.

Und jetzt stehe ich da, ein lebendig gewordener Datenpunkt. Bravo, Chad.

Was einem zum Thema Sterben nicht in den Sinn kommt, bis es so weit ist: Ich kann meinen Mietvertrag nicht rechtzeitig kündigen.

Ich war Assistentin und habe gespart, um eine Bäckerei aufzumachen, wozu es nie kam. Ich hätte auch gern eine Familie gehabt, so viel dazu. Ich wurde dünn, dann dick und dann wieder dünn. Ich habe geraucht und dann aufgehört. Sie war eine Verwaltungsangestellte, die dünn, dann dick und dann wieder dünn wurde.

Über eins muss ich mir klarwerden. Die ganze Zeit dachte ich, mein richtiges Leben hätte noch gar nicht angefangen. Jetzt stellt sich raus: Das hier war mein Leben. Mir bleiben ungefähr sechs Monate, um damit irgendwie ins Reine zu kommen.

KOMMENTARE (10):

DyingToBlogTeam: Willkommen! Wie wir sehen, fängst du schon an, deine Erlebnisse zu teilen. Denk daran: Wenn du die Exit Posts von anderen Usern kommentierst, besuchen mehr Leute deine eigene Seite. *Dying To Blog* ist eine Gemeinschaft, deren Mitglieder vor der gleichen Herausforderung stehen, und wir möchten, dass du den Maximalen Abgangswert für dich herausholst!

BonnieD: hi ich bin Bonnie. ich mag dein Blog, aber du musst mehr grafiken benutzen, weil das hier ist eine grafik-

site und posts wie deiner schaffen es nie, wahrgenommen zu werden. nimms mir nicht übel, aber es sieht aus wie ein word dokument. aber ich bin auf dich gestoßen und mag dich also folge ich dir trotzdem.

IrisMassey: Danke, Bonnie. Hast du ein Blog hier?

BonnieD: nein. meine mom hatte eins.

BonnieD: das war echt gut aber sie haben es auf die Aft-erlife Seite verschoben, in den gedenkzustand.

BonnieD: das müssen sie machen sonst hast du da bloß nochn haufen blogs von toten, und das wär deprimierend lol

IrisMassey: Tut mir leid.

BonnieD: passiert eben

IrisMassey: Danke für den Tipp.

Jan10101010101: Viagra kaufen römischen Penis groß kaufen nicht hier kaufen danke für deine hervorragenden Beiträge

[...]